

# Nie wieder Krieg!

Zum Gedenken an die 423 Opfer der  
Brandkatastrophe vom 18. September 1918  
in der k.u.k. Munitionsfabrik Wöllersdorf

# Inhalt

---

## GELEITWORTE

Bundespräsident a. D., Dr. Heinz Fischer	05
Bürgermeisterin der Gemeinde Winzendorf-Muthmannsdorf, Ernestine Sochurek	07
Der Weg zum Gedenkprojekt, Ing. Gerhard Kofler	08
Winzendorf zu Beginn des 20. Jahrhunderts	10

## DIE KATASTROPHE

Augenzeugenberichte zur Brandkatastrophe, Helmut Meitz & Hermann Schiefer	12
Munitionsfabrik Wöllersdorf	14
Die Winzendorfer Opfer und Opfer der Nachbargemeinden	15
Pfarrchronik Winzendorf, Sept. 1918: Bericht von Pfarrer Franz Schlatzer	16
Die Frau als Munitionsarbeiterin, Adelheid Popp	20
Die Gedenkstätte für die Opfer der Brandkatastrophe, Felix Kofler	24

## DIE SITUATION DER FRAUEN

Die Provinz, die Frauen und der Krieg, Dr. Gertrude Langer-Ostrawsky	27
Der Umbruch 1918 – „Revolution“ am Land?, Dr. Klaus-Dieter Mulley	33
Rückschau ins 19. Jahrhundert, Gerhard Kofler	42
Erster Weltkrieg	43
Gedenkstätten für die Opfer der Brandkatastrophe im Steinfeld	44
Danksagungen	45
Quellenangaben	46

## Dr. Heinz Fischer

---

Bundespräsident a.D.

Im November 2018 jährt sich das Ende des Ersten Weltkriegs zum hundertsten Mal. Die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ stürzte Europa ins Chaos, aus dem ab 1918 viele verschiedene neue Nationen hervortraten. Auch Österreich wurde zunächst als „Deutsch-Österreich“ aus den übriggebliebenen Resten der Habsburgerrepublik neu geboren. Aus diesem Anlass begehen wir das Jahr 2018 als Gedenk- und Erinnerungsjahr, in dem wir verschiedener wichtiger historischer Ereignisse gedenken.

Der Erste Weltkrieg forderte weltweit über 9 Millionen Soldatenleben, aber auch beinahe 9 Millionen zivile Opfer. Angesichts der vielen Opfer ist es unsere Pflicht auch hundert Jahre später ein gemeinsames Gedenken zu begehen, um die unsäglichen Schrecken des Krieges nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Denn, wie sich auch zu Beginn des Ersten Weltkriegs zeigte, kann eine verklärte Sicht auf Krieg und Gewalt zu einer wachsenden Kriegsbereitschaft oder sogar zu einer Kriegshysterie beitragen.

„Nie wieder Krieg“, das ist nicht nur ein Motto im Gedenk- und Erinnerungsjahr, sondern auch des Kulturvereins Winzendorf.

Am 18. September 1918 kam es in Wöllersdorf zu der größten zivilen Katastrophe während des Ersten Weltkriegs in Österreich. Der Brand in der k. u. k. Munitionsfabrik forderte 423 Menschenleben – zum Großteil Frauen und junge Mädchen. Zunächst versuchte die Militärverwaltung den Unfall zu bagatellisieren und zensierte die Berichte der Zeitungen. Die Artikel, die dann aber drei Tage später zugelassen wurden, vermitteln einen eindrucksvollen Blick auf die Geschehnisse.

*„Junge Mädchen, halbe Kinder noch, gestern noch voll Hoffnungen auf ein lachendes Lebensglück, das sie dereinst entschädigen werde für die Nöte und Mühsale der Kriegszeit; Frauen, deren Kinder noch kaum abnen, daß sie die Mutter nie, nie wiedersehen werden, und deren Gatten, fern im Schützengraben, zur Stunde noch nicht wissen, daß sie die Lebensgefährtin verloren haben, die so lang vergebens den Tag ersehnt hat, der ihr den Gatten wiedergeben werde – sie alle wird die Arbeiterschaft von Wöllersdorf morgen in die Erde betten.“ (Arbeiter Zeitung vom 21. September 1918)*

Dieses berührende Zitat verdeutlicht die Notwendigkeit des Gedenkens an so viele unschuldige Opfer. Umso wichtiger empfinde ich die Arbeit des Kulturvereins Winzendorf, der mit der Errichtung einer Gedenkstätte ein wichtiges und nachhaltig sichtbares Erinnern ermöglicht und außerdem mit der vorliegenden Broschüre einen fachlichen Beitrag zur Aufarbeitung der Katastrophe leistet. Besonders erfreulich ist, dass sich ein Schwerpunkt der Broschüre auf die Frauengeschichte im Krieg bezieht.

Ich wünsche der Gedenkfeier in Winzendorf am 28. September 2018 einen guten Verlauf und dieser Broschüre viele interessierte Leserinnen und Leser.

Wien, August 2018



Heinz Fischer

# Der Weg zum Gedenkprojekt

---

## Wozu ein Gedenkprojekt in Winzendorf?

Wie in vielen anderen Familien, rissen die beiden Weltkriege tiefe Wunden auch in meine Familie. Im Ersten Weltkrieg verbrannten meine beiden Großtanten Leopoldine Mayer und Maria Kollmann in der Munitionsfabrik Wöllersdorf. Auch Juliana und Apollonia Brunflicker, Verwandte meiner Nachbarn, wurden Opfer der Flammen. Aber nicht nur der Erste Weltkrieg hat Löcher in meine Familie gerissen. Im Zweiten Weltkrieg wurde mein Onkel Franz schwer verwundet, mein Großonkel Josef Mayer wurde erschossen und mein Großonkel Peter Posch im KZ Flossenbürg von den Nazis umgebracht. Meine engste Familie wurde glücklicherweise verschont: Vater Heinrich und Mutter Hertha haben den Krieg unbeschadet überstanden.

In Wöllersdorfer Inferno am 18. September 1918 starben allein aus meiner Großtante Leopoldines Klasse fünf Mädchen, insgesamt 14 junge Frauen aus Winzendorf. Als mir die Dimension dieser Katastrophe bewusst wurde – 423 Menschen verbrannten – und die Verwicklung meiner eigenen Familie in diese Katastrophe, beschloss ich, mehr zu recherchieren und dieses Unglück aus der Vergessenheit zu reißen und mich für ein „Mahnmal gegen den Krieg“ zu engagieren. Der Gemeinderat bewilligte die Errichtung einer Gedenkstätte neben dem historischen Grabstein und bekundete seine finanzielle Unterstützung. Das Projekt wurde im Name des Kulturvereins Winzendorf in Angriff genommen. Durch Förderungen sowie durch Spender und Spenderinnen hoffen wir, den Fremdaufwand für das Projekt abdecken zu können. Mit einer Gedenkfeier wird am 28. September 2018 die Gedenkstätte am Friedhof Winzendorf ihrer Bestimmung übergeben.

Auf den zu hunderten in ganz Österreich errichteten Kriegerdenkmälern wird zu Recht an jeden einzelnen Soldaten der beiden Weltkriege erinnert. Im Gegensatz dazu wird jedoch den Opfern der „Heimatfront“, meistens Frauen, fast nirgendwo gedacht. Daher soll die Gedenkstätte am Friedhof Winzendorf an die 14 Frauen aus unserem Ort erinnern, die gemeinsam mit den vielen anderen Opfern in der Feuersbrunst von Wöllersdorf ihr junges Leben lassen mussten.

Immer wieder wurde ich gefragt: Wozu das Ganze? Wozu erinnern? Wäre es nicht besser, die Augen nach vorne zu richten? Um die Augen mit klarer Sicht nach vorne richten zu können, bedarf es einer aufgeräumten Vergangenheit. Dazu sagt der Autor Robert Heinlein: „Eine Generation, die die Geschichte ignoriert, hat keine Vergangenheit – und auch keine Zukunft.“

Ich bin überzeugt, dass wir sehr viel aus der Geschichte lernen können. Wenn diese Gedenkstätte dazu führt, unsere Überzeugung „So was darf es nicht mehr geben. – Nie wieder Krieg!“ zu stärken, dann hat das vergangene Leid, die vielen Opfer doch noch einen Sinn gehabt.

Die Abwehr von Krieg und Gewalt fängt schon beim einfachen Nicken, bei der stillen Zustimmung zu Hochrüstung und Gewaltbereitschaft an sowie bei fatalistischen Aussagen wie „Kriege wird es immer geben“. Wir sind eine glückliche Generation und leben in Europa – mit Ausnahme des furchtbaren Balkankrieges und des Irland-Konfliktes – seit 73 Jahren im Frieden. Trotzdem existiert immer noch diese Ergebnislosigkeit gegenüber sogenannten höheren Mächten. Ich möchte mich mit aller Kraft gegen dieses Zunicken stemmen, in Worten und Taten. Das bedeutet für mich enkelfit, das bedeutet zukunftsfit. Und je mehr Menschen das tun, desto größer ist die Chance, einen kommenden Krieg zu vermeiden.

Mein Bestreben: Kriege darf es nimmer geben!

## Vom Stammbaum zur Brandkatastrophe

Als ich vor gut einem Jahr begann die Daten meiner Vorfahren zu sammeln, stieß ich recht bald auf die vielen Geschwister meines Großvaters mütterlicherseits, Johann „Schani“ Mayer. Meine Mutter sagte zu den Mayer-Vorfahren immer „Da gab es so viele Kinder, ich glaub sogar über zehn.“ Sie persönlich konnte aber nur wenige. Laut Sterbebücher gab es 13 Mayer-Geschwister, wovon die meisten ein tragisches Schicksal erlitten.

Die 13 Kinder meiner Urgroßeltern Franz und Josefa Mayer wurden zwischen 1888 und 1912 geboren. Viele davon starben bereits im Kindesalter und Leopoldine verbrannte mit 18 Jahren in Wöllersdorf. Als meine Urgroßmutter 1930 im Alter von 64 Jahren starb, lebten nur mehr fünf ihrer 13 Kinder: Mein Großvater „Schani“, mein Großonkel Franz – der „Schwarze Mayer“, dann noch Rosa, die im Alter von 36 Jahren einer Vergiftung durch Herbstzeitlose erlag, meine Großtante Rosalia – die „Posch-Sali-Tante“ und Josef, der 1945 in den letzten Kriegstagen fiel. In meiner Lebenszeit gab es nur mehr die mir sehr nahe stehenden Sali-Tante und Franz (den Großvater von Karl Thalhammer) der als einziger wirklich alt wurde. Er starb mit 81 Jahren.

Es ist für uns kaum mehr vorstellbar, wie meine Urgroßeltern und deren Kinder lebten und wie sie all diese Schicksalsschläge verkraften konnten. Vor allem auch, was der Flammentod der gesunden und im schönsten Alter von 18 Jahren stehenden Leopoldine für die Eltern bedeutete.

Ich habe das Gedenkprojekt initiiert, weil ich Zeit meines Lebens überzeugt war, dass mit Waffengewalt und überhaupt mit Gewalt keine Konflikte zu lösen sind. Häufig werden Konflikte sogar gezielt herbeigeführt, herbei geschrieben und herbei geschrien, wobei dann in der Folge Hunderttausende von arglosen Männern und Frauen getötet, Millionen von Menschen in Hunger, Not und in die Flucht getrieben werden und immer wieder einige wenige davon profitieren. Dieses Weltgeschehen ist nichts Abstraktes, nichts, was weit weg von uns, von mir und meiner Familie passiert, sondern zieht uns alle hinein. Auch heute werden Schuldige gesucht und ganze Gruppen von Menschen ausgegrenzt und verurteilt. Das müssen wir erkennen, hinterfragen und uns gegen jegliche Verhetzung wehren. All unser Streben, unsere Anstrengungen sind nutzlos, wenn wir den Frieden nicht erhalten können. Daher müssen wir die Demokratie schützen so gut es geht!

Gedenken wir in diesem Sinne der 423 Menschen, die in unserer unmittelbaren Nähe als unschuldige Arbeiterinnen und Arbeiter in den Flammen umgekommen sind. Nie wieder Krieg!

Winzendorf, am 18. September 2018

Gerhard Kofler